Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 226 (1947)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1945/46
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1945/46

Mehr als ein Jahr ist verflossen, seit die Kapitulation Deutschlands dem Krieg in Europa ein Ende bereitet hat und bald jährt sich auch der Tag der Niederlage Japans und der Beendigung des Waffengangs im Osten. Dem Aufatmen nach jahrelangem Druck folgte aber bald die Ernüchterung über die riesigen Schwierigkeiten der Herbeiführung einer neuen Friedensordnung. Trotz all der zahlreichen Konferenzen, welche die Siegermächte bereits abgehalten haben, sind wir doch von einem Frieden immer noch weit entfernt, da sich die Sieger selbst nicht einig sind, wie dieser Friede aussehen soll. Weite Gebiete Europas, Asiens und Afrikas stehen stets noch unter militärischer Besetzung und Deutschland ist sogar in vier Besetzungszonen aufgeteilt. Daß unter solchen Umständen der Wiederaufbau einer friedensmäßigen Weltwirtschaft äußerst schleppend vor sich geht, kann nicht verwundern. – Auch die Schaffung der UNO, der neuen Organisation der Vereinten Nationen anstelle des alten Völkerbundes ändert daran nicht viel. Infolge der Kriegsereignisse sind nicht nur die Arbeits- und Lebensbedingungen vielfach sehr erschwert, sondern herrscht auch ein empfindlicher Mangel an Rohstoffen und Fabrikaten und vor allem an Nahrungsmitteln.

Die Lösung der dringlichsten Zufuhrprobleme, vor allem für Lebensmittel und Kohle, wird erschwert durch die infolge des Krieges prekär gewordenen Transportverhältnisse und nicht zuletzt auch durch häufige Streiks. Die im Krieg zurückgehaltenen innenpolitischen Spannungen und Lohnkämpfe treten mit vermehrter Vehemenz auf. Immerhin zeigen sich, trotz manchen Hemmnissen, vor allem finanzieller Natur, auch Anzeichen einer allmählichen Besserung der Verhältnisse. Die Nationalisierung von Industriebetrieben, wie sie in manchen Ländern stark betrieben wird, wirkt aber nicht sehr produktionsfördernd, so wenig wie das langsame Tempo der politischen Befriedung.

Die Schweiz verspürt die Auswirkungen der noch völlig ungeklärten internationalen Lage zur Genüge. Zwar erfreut sie sich zurzeit einer ausgesprochenen Hochkonjunktur, was sie vor allem dem Umstand verdankt, daß sie mit einer intakten Wirtschaft aus den Kriegswirren hervorgegangen ist und in der Lage ist, Produktionsausfälle anderer Länder auszugleichen. Anstelle der befürchteten Arbeitslosigkeit ist sogar ein akuter Mangel an Arbeitskräften eingetreten. Trotzdem ist der aktive Ausbau unserer internationalen Handelsbeziehungen mit Hilfe von Sonderkrediten von großem Wert, da doch erwartet werden darf, daß auch bei einer gewissen Rückbildung der heutigen Konjunktur ein vermehrtes Handelsvolumen erhalten bleiben kann.

Eine schwere Belastung bedeutete für die Schweiz die Sperre schweizerischer Dollarguthaben. Anderseits hatte sich die Schweiz der von den Alliierten geforderten Herausgabe deutscher Guthaben in der Schweiz zu erwehren, die sie schließlich in erster Linie zur Deckung der eigenen Guthaben an Deutschland heranziehen möchte. Die eben in Washington geführten mühseligen Verhandlungen haben zu einem Kompromiß geführt, bei welchem die Schweiz zwar ihren Standpunkt wahren kann, sich aber zu erheblichen Opfern bereitfinden lassen muß. Immerhin erreicht sie damit die Aufhebung der Sperre und der schwarzen Listen. Auch die Frage des Beitritts zur UNO und andern Konventionen der Vereinten Nationen wird für die Schweiz zu einer Frage von großer politischer und wirtschaftlicher Tragweite, die nicht leicht zu lösen ist.

In den Preisverhältnissen sind im Berichtsjahr keine großen Veränderungen eingetreten. Der Großhandelsindex hat sich leicht gesenkt, er lag Ende April auf 212 gegen 215 im Januar und zirka 222 im Sommer vorigen Jahres.

Der Lebenskostenindex stand Ende April mit 205 (Juni 1914 = 100) um 2 Punkte unter dem Januarergebnis und um 5 Punkte unter dem höchsten Stand vom Juni 1945. Das Absinken geht auf den Rückgang der Nahrungsmittelkosten zurück, während Brenn- und Leuchtstoffe, sowie die Bekleidungskosten seit letztem Jahr noch etwas weiter gestiegen sind. Bei den Löhnen hat die Aufwärtsbewegung angehalten, sodaß die Teuerung zwar lange nicht überall, aber doch vielfach eingeholt worden ist.

Die Landwirtschaft erzielte 1945 mit 1956 Millionen Fr. einen um 100 Millionen geringern Endrohertrag als im Vorjahr. Infolge eines empfindlichen Maifrostes erlitt sie beträchtliche Einbußen in der Obst- und Weinernte. Auch die Getreideernte blieb wesentlich hinter dem Jahre 1944 zurück, was durch höhere Übernahmepreise nicht völlig ausgeglichen wurde. Da die Produktionskosten weiterhin anstiegen, so ergab sich auch ein entsprechend geringerer Reinertrag. Die Milchproduktion nahm trotz eines weitern Rückganges des Kuhbestandes gegenüber 1944 etwas zu. Der Milchpreis erfuhr einen Zuschlag von 1 Rp. im Sommer und 2 Rp. für den Winter zu Lasten der Bundeskasse und wurde auf das Frühjahr 1946 der Grundpreis von 28 auf 29 Rp. erhöht.

Die Industrie erfreute sich einer ausgesprochen guten Beschäftigung. Dank der großen Auslandsnachfrage und der Bereitstellung bedeutender Mittel durch Bund und Banken waren selbst unsere Exportindustrien voll beschäftigt. Auch die für den Inlandmarkt arbeitenden Betriebe haben Aufträge genug, können sie doch meist noch unbehelligt von ausländischer Konkurrenz arbeiten. Ob diese gute Beschäftigung andauert, hängt weitgehend davon ab, ob es gelingt, die benötigten Mengen an Kohle und Rohmaterial hereinzubringen.

Die Seiden-, Kunstseide- und Zellwollweberei war 1945 recht gut beschäftigt und hat besonders das Seidenauslandgeschäft wieder Bedeutung erlangt, begünstigt durch den Warenmangel des Auslandes. Auch die Stickerei wies eine erhebliche Ausfuhrsteigerung auf. Die Maschinenindustrie hat ebenfalls vermehrte Auslandbestellungen erhalten, da allenthalben Maschinen sehr gesucht sind. Die Elektroindustrie verzeichnet auch stark gestiegene Exporte. Die Uhrenindustrie läuft auf vollen Touren und vermochte der Nachfrage kaum zu genügen.

Die chemische Industrie hatte mit einigen Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen.

Das Baugewerbe hatte noch unter Rohstoffmangel zu leiden. Nachdem nun aber die Zementrationierung dahingefallen ist, steht der schon anhin recht lebhaften Bautätigkeit kein Hindernis mehr im Wege und kann dem immer noch recht empfindlichen Wohnungsmangel abgeholfen werden.

Die Hotellerie erfuhr durch die im August 1945 eingeleitete Urlauberaktion mit amerikanischen Besetzungstruppen eine Belebung. Auch der Zuspruch der Inlandgäste war sehr rege, sodaß allgemein eine recht gute Besetzung zu verzeichnen war.

Im Außenhandel ist 1945 zum erstenmal seit Bestehen der Handelsstatistik ein bedeutender Ausfuhrüberschuß von 250 Mill. Fr. zu verzeichnen, da im ersten Halbjahr 1945 die Einfuhren sehr schwach waren. Seither haben die Einfuhren die Ausfuhren wieder überflügelt. Während bei den Lebensmitteln und den Textilien die Zufuhrverhältnisse sich verbessert haben, ist die Eindeckung mit Kohle stets noch recht schwierig. In der Ausfuhr stößt vor allem der Uhrenexport in USA auf Schwierigkeiten und sind hier bereits gewisse Begrenzungen in Aussicht genommen worden. Zu den übrigen Schwierigkeiten gesellen sich noch die Transferschwierigkeiten; zudem sind die Preise der schweiz. Produkte z. T. recht hoch, was sich namentlich dann auswirken wird, wenn andere Länder ihre Produktion wieder aufnehmen und verstärken können.

Der Geld- und Kapitalmarkt stand im Berichtsjahr im Zeichen unverminderter Geldflüssigkeit. Der Notenumlauf blieb auf einer Höchststufe, die Ende 1945 mit 3833 Millionen den vorjährigen Stand noch um 287 Millionen übertraf, wobei das Deckungsverhältnis sich nicht verminderte. Der offizielle Diskontsatz ist seit 1936 auf 1½ % stabilisiert. Die Zinsbedingungen für langfristige Anlagen waren andauernd tief. Die Emissionstätigkeit erstreckte sich 1945 auf einen Gesamtbetrag von 1502 Millionen, wovon 1090 Millionen auf Neuemissionen des Bundes entfielen.

Wirtschaftspolitisch befinden wir uns im Stadium des Abbaus der Kriegswirtschaft, d. h. der staatlichen Bewirtschaftung. Daß dies nur sukzessive möglich ist und je nach Branchen variiert, ist verständlich, dagegen sind sich die verschiedenen Wirtschaftskreise über das Maß des Abbaues nicht einig. Das hat sich besonders bei der Beratung über die 1939 vertagten und nun wieder hervorgeholten Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung gezeigt, die ein Kompromißwerk zwischen freier und gebundener Wirtschaft darstellen und nun zur Volksabstimmung gelangen sollen. Eine deutliche Strömung gegen die staatlich gelenkte Wirtschaft ist auch bei der negativ verlaufenen Abstimmung über die Verkehrsteilungsvorlage im Februar 1946, sowie in den Beratungen über die vorgeschlagene Zuckerbewirtschaftung und die Erstellung einer zweiten Zuckerfabrik in der Ostschweiz zutage getreten. Während Landwirtschaft und Arbeiterschaft für behördliche Wirtschaftslenkung eintreten, möchten Industrie und Handel die staatlichen Fesseln möglichst rasch abschütteln. Ohne einen gewissen Schutz für den Absatz ihrer Produkte wird aber gerade die Landwirtschaft den von ihr erwarteten Mehranbau (Erhaltung einer Anbaufläche von 300 000 Hektaren) nicht leisten können.

Immer noch nicht unter Dach gebracht ist die Alters- und Hinterlassenenversicherung, da deren Finanzierung sich sehr schwierig gestaltet; immerhin ist ein Provisorium mit einem Bundeskredit von 100 Mill. Fr. zu Beginn dieses Jahres in Kraft getreten. Nach der vorgeschlagenen 1. Variante wird der Bund zunächst 127 und später 180 und 220 Mill. Fr. aufzubringen haben, wofür zusätzliche Mittel gefunden werden müssen. Der Tabak wird ja ein erkleckliches mehr beitragen können und müssen. Dazu kommt der Bundesanteil am Erträgnis der Alkoholverwaltung. Ob es gelingen wird, die vom Bundesrat vorgeschlagene eidg. Nachlaßsteuer zu verwirklichen, ist ungewiß.

Die eidg. Staatsrechnung schließt 1945 mit einem Fehlbetrag von 861 Mill. Fr. in der ordentlichen Rechnung und einem solchen von 862 Mill. Fr. in außerordentlicher Rechnung, zusammen also 1723 Mill. Franken. Einem Gesamtaufwand von 2866 Mill. Fr. stehen somit nur Einnahmen und Erträge von 1143 Mill. Fr. gegenüber. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Leistungen des Bundes für die Entschuldung seiner Bahnen (685 Mill. Fr.) inbegriffen sind. Die Fehlbeträge im Bundeshaushalt der letzten 7 Jahre belaufen sich auf nahezu 7 Milliarden Fr.; gekostet hat aber der zweite Weltkrieg den Bund 9,9 Milliarden. Dieser Aufwand ist fünfmal größer als die Kosten des ersten Weltkrieges. Der militärische Aufwand war sogar sechsmal größer, während die kriegswirtschaftliche Organisation nicht ganz doppelt soviel kostete wie damals. Wenn wir die Deckung dieser gewaltigen Aufwendungen in Betracht ziehen, so sehen wir, daß es damit im Verhältnis zum ersten Weltkrieg nicht schlecht bestellt ist. Von den 9,9 Milliarden waren Ende 1945 fast 3 Milliarden gedeckt, also nicht ganz ein Drittel. Daran haben die Warenumsatz- und Luxussteuer 893 Mill. Fr., das Wehropfer 625 Millionen und die Wehrsteuer 530 Mill. Franken beigetragen. Trotz diesen großen Leistungen haben wir das gegenwärtige Jahr mit einem Schuldenüberschuß des Bundes von 8476 Mill. Fr. angetreten. Es wird also noch großer Anstrengungen bedürfen, um diesen Schuldenberg abzutragen.

Die Bundesbahnen haben bei rückläufigem Güterverkehr und weiterer Zunahme des Personenverkehrs ihre Betriebseinnahmen 1945 auf 511 Mill. Franken, die Betriebsausgaben auf 365 Mill. Fr. gesteigert. Der Betriebsüberschuß ist mit 146 Mill. Fr. um 13 Mill. Fr. hinter dem Vorjahr zurück geblieben. Erstmals seit 1939 reicht dieser Ueberschuß nicht mehr aus, um die Abschreibungen, Kapitalzinsen und sonstigen finanziellen Lasten im unsanierten Zustand zu decken. Dieser Passivsaldo von 25 Millionen Fr. soll nun vom Bunde übernommen werden.